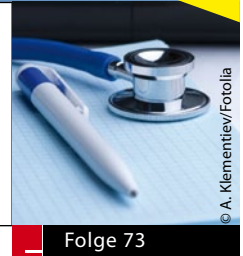


WAS MMW-LESER ERLEBEN

Ärztliche Erfahrung beschränkt sich nicht auf medizinisches Fachwissen. Sie entsteht auch aus den mehr oder minder alltäglichen, heiter, ärgerlich oder nachdenklich stimmenden Erlebnissen mit Patienten, Kollegen und Mitarbeitern. Senden Sie uns Ihre Geschichte an: Brigitte.Moreano@springer.com. Für jeden veröffentlichten Text erhalten Sie bis zu 100 Euro.



© A. Klementiev/Fotolia

Folge 73

Was der Mensch alles aushält

Während einer Famulatur in der chirurgischen Abteilung des Kreiskrankenhauses einer Kleinstadt war ich zu Hilfsdiensten im OP eingeteilt. Ein etwa 80-jähriger Patient hatte sich eine HWK-4-Fraktur zugezogen und sollte eine Extensionsbehandlung der HWS bekommen. Ursprünglich war geplant, diese Extension mittels einer Manschette unter dem Kinn durchzuführen. Ein junger Assistenzarzt schlug jedoch vor, die Extension mithilfe einer Crutchfield-Zange vorzunehmen, da dies für den Patienten viel weniger belastend sei.

Nach längerer Suche im „Metallwarenlager“ des OP fand sich ein derartiges Gerät, an dessen Einsatz sich keiner der Anwesenden mehr erinnern konnte. An der In-

nenseite der langen Bügel dieser Zange fanden sich zwei kurze Nippel aus Metall im Durchmesser von etwa 0,5 cm, die in kleinen Bohrlöchern an der seitlichen Klotte stecken sollten. Auf diese Weise hätte der Patient unbehelligt von Manschetten im Kinnbereich problemlos essen und trinken können.

Nach einer kleinen Rasur oberhalb der Ohren beidseits und einer Hautinzision griff der Chefarzt zum Druckluftbohrer, um die Tabula externa der Schädelkalotte anzubohren. Auf der rechten Seite griff der Bohrer nicht gleich, der Chef wandte etwas mehr Druck an, der Knochen gab nach und plötzlich fuhr der Bohrer etwa 6–8 cm tief ins Gehirn. Als der Chef den Bohrer zurück-

zog, zeigte sich für den Kenner eindeutig graue und weiße Substanz am Bohrer. Beim Zurückziehen des Bohrers war in der Runde betretenes Schweigen und man sah sich viel sagend an. Gesprochen wurde aber nichts. Beim Bohren des Lochs auf der Gegenseite wurde vorher ein Sicherheitsring am Bohrer befestigt, der nach einem halben Zentimeter Widerstand geboten hätte. Hier lief alles problemlos.

Zum allgemeinen Erstaunen hatte der Patient weder irgendwelche neurologischen Ausfälle noch traten sonst Komplikationen auf. Die Extensionshandlung mit der Crutchfield-Zange war erfolgreich.

Prof. Dr. med. H.-S. Füeßli, Haar ■

Das Bridge-Virus

Eine 60-jährige Patientin, kurzatmig, fiebrig und sichtlich geschwächt, begrüßte mich mit den heiseren Worten: „Herr Doktor, ich brauche das stärkste Antibiotikum und ein Zaubermittel, denn ich muss heute Abend unbedingt zum Bridge.“ Ich antwortete, dass ich sie gerne erst einmal untersuchen würde. Dabei konnte ich in ihrem Blick erkennen, dass sie von mir erwartet hatte, sofort ein potentes Breitbandantibiotikum, eine Kortisonstoßtherapie und einen Vitamin-Cocktail in Form einer Spritze verabreicht zu bekommen.

Bei der körperlichen Untersuchung zeigte sich eine schwere Bronchitis und Pharyngitis mit eitriger Sinusitis und Temperaturen um 39,5 °C.

Auf meine Nachfrage, was denn ursächlich für die Dringlichkeit des Bridge-Abends sei, schaute sie mich ungläubig an und entgegnete, dass sich schließlich jeden dritten Freitag im Monat mehrere Damen einige Stunden zum Kartenspiel treffen würden.

Mir war zwar auch nach dieser Aussage nicht ganz klar, warum jemand, der schwer krank und kurzatmig ist, auch nur im Entferntesten auf die Idee kommt, statt im Bett, den Abend unter rauchenden und trinkenden Kartenspielern zu verbringen.

Doch bevor ich mir weitere Gedanken machen konnte, ob die gerade eingeleitete medikamentösen Therapie durch das abendliche Treffen erheblich behindert oder der Zustand der Patientin gar ver-



schimmern würden, unterbrach die Patientin: Sie würde meine Fürsorge ja verstehen, aber sie wisse schließlich noch am besten, was ihr gut tun würde. Und mit einem guten Medikament wäre sie ja heute Abend schon fast wieder gesund.

Wie gut, dass nicht alle meine Patienten dem Bridge-Virus erlegen sind!

Dr. med. Jens Rütthemann, Uelsen ■